

## **Vortrag von Frank Brunecker, Leiter des Museums Biberach, anlässlich des Festjubiläums zum 120jährigen Bestehen am 22. Mai 2022 in der Stadthalle Biberach**

Liebe Festgäste, sehr geehrter Herr Dr. Schieble, Herr Dr. Weigele, Frau Prof. Kehnel, im Namen der Stadt Biberach und unseres Gemeinderates überbringe ich Ihnen die herzlichen Jubiläumsglückwünsche von Oberbürgermeister Norbert Zeidler.

Persönlich muss ich Ihnen gestehen, pflege ich nur wenige Jubiläen und kalendarische Sentimentalitäten. Auch ist die Zahl 120 keine übliche Jubiläumsnummer. Gleichwohl sind 120 Jahre alle Ehren wert. Deshalb kommt es bei mir oft dazu, dass ich anstehende Jubiläen vergesse und von ihrem Eintreten überrascht werde. Diese 120 Jahre der Gesellschaft für Heimatpflege jedoch waren und sind mir wie selbstverständlich bewusst. Sie standen schon im letzten November an, denn der Kunst- und Altertumsverein wurde am 26. November 1901 gegründet. Aber es war klar, dass man den Festakt Corona-bedingt verschieben musste.

Dass ich an die Gründung des Kunst- und Altertumsvereins 1901 regelmäßig und vor allem alle zehn Jahre denke, liegt natürlich an meiner Funktion als Museumsleiter. Denn der Zweck des Vereins 1901 war die Gründung der Städtischen Sammlungen. So steht es schon in der ersten Satzung im ersten Paragraphen. Und kaum ein halbes Jahr später, am 21. Juli 1902, wurden die Städtischen Sammlungen im Hospital zum Heiligen Geist auch eröffnet. Sie waren sonntags von 11 bis 12 Uhr und mittwochs von 14 bis 15 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig geöffnet, und zwar im Erdgeschoss des Westflügels im Bereich des heutigen Museumsfoyers.

Die Eröffnung eines städtischen Museums war ein alter Traum des Biberacher Bürgertums. Schon Mitte der 1870er Jahre war die Einrichtung eines Naturkundemuseums diskutiert worden, und in den 1880er Jahren die Einrichtung eines Kunstmuseums. 1898 schenkte Pfarrer Dr. Josef Probst (1823-1905) der Stadt seine große Sammlung an naturkundlichen Objekten und spätgotischen Kunstwerken. Damit hatte man einen Grundstock. Aber erst als sich die an der Naturkunde, der Geschichte und der Kunst interessierten Herren Honoratioren zusammantaten und auch bei der Bezirks-Gewerbe-Ausstellung im Jahr 1900 Ausstellungserfahrung gewannen, kam man entscheidend voran. Im Oktober 1901 lud der Zahnarzt und Maler Heinrich Forschner sen. (1853-1928) zu Gesprächen ein „*betreffs Gründung des Museums für Kunst u. Alterthum*“. 21 Herren fassten den Beschluss, „*einen Kunst-Verein zu gründen und ein Museum zu schaffen*.“ Und im November gelang die besagte Vereinsgründung. Ende des Jahres 1901 zählte der Verein 213 Mitglieder. 1903 waren es schon 357 Mitglieder. Der Zuwachs belegt die Sinnfälligkeit der Vereinsbildung. Auch das zentrale Vereinsziel der Museumsgründung wurde 1902 mit Hilfe der Stadt eingelöst.

Seitdem leitete der Kunst- und Altertumsverein in beinahe sieben Jahrzehnten unser Biberacher Museum. Doch nicht nur die Gründung unseres Museums ist das wesentliche Verdienst dieses Vereins, er hat auch früh für einen Gutteil der späteren regionalen Bedeutung des Museums gesorgt. 1905 gelang es dem Vorstand um Kommerzienrat Gustav Baur (1846-1932) den Nachlass des in München zu Reichtum gekommenen Biberacher Tiermalers Anton Braith (1836-1905) als Schenkung für die Stadt zu erhalten. Und 1906 folgte die Übernahme des Nachlasses von Christian Mali (1832-1906), des Partners von Anton Braith. Beide Maler waren vorher zu Ehrenmitgliedern des Kunst- und Altertumsvereins gekürt worden. Zum Glück zeigten sie sich testamentarisch erkenntlich. Biberach erhielt nicht nur tausende Zeichnungen und Skizzen und hunderte Gemälde, sondern auch 80.000 Goldmark, ein Millionenvermögen nach heutiger Kaufkraft, die Grundlage für die Überführung der Braith-Mali-Ateliers von München nach Biberach und den Ausbau des gesamten Westflügels des Hospitals zu einem repräsentativen Museum. 1908 wurde das Braith-Mali-Museum eröffnet und 1910 das Braith-Mali-Denkmal im Hof enthüllt. Besonders die beinahe originalgetreue Wiedereinrichtung der vier gediegenen Atelierräume von Anton Braith und Christian Mali mit ihrer reichen Ausstattung waren eine kongeniale Idee und eine auch in ihrer Zeit wegweisende Innovation. Ensembleartige Museumseinrichtungen gab es sonst nur in großen deutschen Museen. Heute stehen die kostbaren Braith-Mali-Ateliers unter Denkmalschutz. Folgerichtig entfalteten die Ateliers und mit ihnen das Museum eine Anziehungskraft auf die Bevölkerung, auf die Region und zum Teil darüber hinaus. Deshalb entwickelten die Biberacher einen Stolz auf ihr Museum, das ein Museum von Bürgern für Bürger war. Und es stieg die Bereitschaft, das Museum mit weiteren Schenkungen und Leihgaben zu stärken. Mit den Braith-Mali-Ateliers war ein Gravitationspunkt gesetzt, um den herum sich die Sammeltätigkeit eines Jahrhunderts legen konnte, bis dieses Museum seit Ende des 20. Jahrhunderts und seiner Generalsanierung zu diesem modernen Ausstellungshaus in vier Sparten wurde, das wir heute sehen. Die Aufgleisung auf diesem Weg ist das Verdienst des Kunst- und Altertumsvereins durch die Sicherung des Braith-Mali-Nachlasses. Ich spreche deshalb bei den beteiligten Personen gern von den Museumsmachern.

Auch in weiteren Jahrzehnten hat der Kunst- und Altertumsverein das Museum gut begleitet. In den 1930er Jahren stemmte er sich gegen die Gleichschaltung der Nazis, bis der tapfere Reichsbankrat Wilhelm Aichele 1939 doch zurücktreten musste. Auch die Museumswiedereröffnung nach dem Krieg im Jahr 1950 und der Umbau und die Erweiterung 1964-1967 geschahen unter der inhaltlichen Leitung des Vereins.

Dann setzte eine notwendige Entwicklung ein. Jahrelang war über die Professionalisierung der Museumsarbeit diskutiert worden, bis im Jahr 1970 als erster hauptamtlicher Museumsleiter Dr. Kurt Diemer angestellt wurde. Danach hat sich der Kunst- und Altertumsverein zunehmend von seinem Museum ent-

fernt. 1974 folgte die Umbenennung in Gesellschaft für Heimatpflege und die Ausweitung des Tätigkeitsfeldes auf das Kreisgebiet. Dagegen ist nichts zu sagen. Auch das Museum Biberach hat eine Funktion über das Stadtgebiet hinaus, der es versucht gerecht zu werden. Aber eine vereinsmäßige Unterstützung aus der Bürgerschaft hat ein Museum schon nötig. Nicht von ungefähr kam es in den 1990er Jahren, als der geplante Umfang des Museums infolge von Kostensteigerungen bei der Sanierung zur Disposition gestellt wurde, zu einer Bürgerinitiative, die sich für das Museum einsetzte und aus der der Förderkreis Museum Biberach hervorging.

Sie werden es mir als Museumsleiter nicht verargen, dass ich mir eine Rückbesinnung der Gesellschaft für Heimatpflege auf das Museum wünsche. Sie wissen, dass ich die Gesellschaft schätze und viele Mitglieder persönlich kenne. Von besonderer Bedeutung ist z.B. die Herausgabe der Heimatkundlichen Blätter, die ich oft zu Rate ziehe. Mein Kollege und Freund Dr. Jürgen Kniep wird darauf im Anschluss eingehen.

Es kam auch immer wieder erfolgreich zur Zusammenarbeit. Wir haben die gemeinsame Ausstellung Gelebtes Miteinander Simultaneum-Parität durchgeführt und wir haben die wunderbaren Kunstbände zu den Werken so wichtiger Biberacher Künstler wie Jakob Bräckle, Johann Baptist Pflug und Eberhard Eminger gemeinsam finanziert. Das ging in Absprache mit dem Vorstand um Dr. Otmar Weigele schnell und reibungslos. Und doch könnte gerade in Zeiten, da das Vereinsleben generell unter Druck gerät, mehr gehen, zu gegenseitigem Nutzen. Das ist mein Wunsch, den ich Ihnen voller Sympathie hier und heute auf den Weg gebe. Besinnen wir uns auf unser gemeinsames Herkommen und Wirken. Wenn Jubiläen einen Sinn haben, dann den einer Standortbestimmung in Zeiten der Veränderung. Die Türen zum Museum sind offen. Nicht nur dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr und donnerstags bis 20 Uhr, sondern eigentlich immer, vor allem für Sie.

Frank Brunecker